

Die Irrfahrt einer Zipfelmütze : ein merkwürdiger Kriminalfall aus dem Jahre 1951

Autor(en): **Müller, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 56

PDF erstellt am: **08.08.2024**

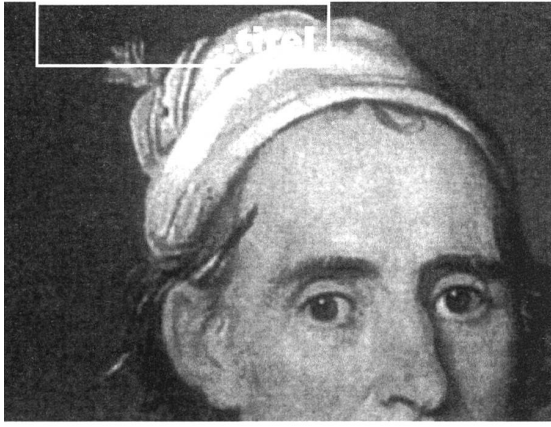
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ulrich Bräker (1735-1798), der «Arme Mann im Toggenburg», ist nicht nur eine der berühmtesten und gefeiertsten Persönlichkeiten der St.Galler Geschichte. «Der Arme Mann im Toggenburg» ist auch mit einem recht bizarren Kriminalfall verknüpft.

Die Irrfahrt einer Zipfelkappe

Ein merkwürdiger Kriminalfall aus dem Jahre 1951

Von Peter Müller

Das Ganze begann damit, dass Felix S., Magaziningehilfe in der Kantonsbibliothek Vadiana, im November 1951 im Keller der Bibliothek eine kleine Schuhschachtel fand. Sie enthielt zwei Dinge – eine ziemlich fleckige Zipfelkappe und ein Stück Papier, das mit einigen kaum mehr leserlichen Wörtern beschriftet war. Der Magaziningehilfe zeigte seinen Fund dem Lokalhistoriker Max H., den fast der Schlag traf: Gemäss dem Wortlaut des Stücks Papier handelte es sich um eine Zipfelkappe Ulrich Bräkers. Eine Fälschung war so gut wie ausgeschlossen. Der Text war stimmig, die Kappe sah wirklich recht alt aus, und dass Bräker gern solche Zipfelkappen getragen hatte, zeigten die zeitgenössischen Ölbilder, Stiche und Zeichnungen, die den «Armen Mann» porträtierten.

H. liess sich S. gegenüber aber nichts anmerken und schwatzte ihm die Kappe für 100 Franken ab – er kenne in Zürich einen Antiquitätenhändler, dem er sie weiter verkaufen könne. Bereits am nächsten Tag, einem kalten Wintertag, fuhr er mit dem Auto nach Wattwil, setzte sich die Zipfelkappe auf und wanderte auf die Chrüzegg. H. war trunken vor Glück: Er verehrte Bräker seit Jahren und sah nun dank der Zipfelkappe die Welt sozusagen direkt aus der Warte des «Armen Mannes». So bemerkte er auch nicht, dass er beim Mittagessen in der Chrüzegg beobachtet wurde. Es war Dr. iur. Franz G. aus St.Gallen, ein pensionierter Kantonsrichter. Der Jurist kannte H. gut. Er war

selber ein leidenschaftlicher Verehrer von Ulrich Bräker und konnte sich die Sache schnell zusammenreimen: H.s glasiger Blick, seine leisen Seufzer, die schmutzige Zipfelkappe – es passte alles zusammen. Noch von der Chrüzegg aus telefonierte er Michael «Sharky» W., einem Kleinkriminellen aus dem St.Galler Milieu, der ihm noch einen Gefallen schuldete. Am Abend, als H. von seiner Wanderung heimkam, lauerten ihm im dunklen Treppenhaus zwei Gestalten auf, schlugen ihn zusammen und rissen ihm die Zipfelkappe vom Kopf.

Vier Tage später, am 12. November 1951, raste die Kantonspolizei mit Blaulicht auf den St.Galler Rosenberg. Die Putzfrau Irini P. hatte in der Villa von Dr. iur. Franz G. zwei Leichen gefunden: G. und seine Frau. Ganz offensichtlich hatte der Mann mit seiner Armeepistole zuerst seine Frau und dann sich erschossen. Über das Motiv zerbrach sich die Polizei zunächst den Kopf. Auch die Zipfelkappe, die neben den Leichen beim Cheminee gefunden wurde, gab Rätsel auf, insbesondere die zwei Löcher, die jemand offenbar erst kürzlich hineingeschnitten hatte.

Ein paar Tage später erhielt die Polizei einen anonymen Brief: «Ich bin der Geliebte von Frau G. gewesen. Wir benutzten die Zipfelkappe für ein Sexspiel. Franz G. fand sie durch einen dummen Zufall».

Wer der Absender des Schreibens war, hat man nie herausgefunden. Dafür meldeten sich kurz nacheinander Max H. und Felix S. bei der Polizei, so dass der ganze Fall dann doch eini-

germassen geklärt werden konnte. In St.Gallen gab die Geschichte viel zu reden. In CVP-Kreisen mischte sich in die allgemeine Aufregung allerdings eine unüberhörbare Erleichterung: Fünf Jahre zuvor, nach einem riesigen politischen Krach, hatte Franz G. den Vorstand der CVP der Stadt St.Gallen verlassen und war zur FDP gewechselt. Da war man mit einem blauen Auge davongekommen: Ein solcher Mordfall in den eigenen Reihen – das wäre für die Partei von Ehe, Familie und christlichen Wertvorstellungen eine Katastrophe gewesen.

Für Diskussionen sorgte auch die Zipfelkappe. Alle rissen sich darum: die Polizei, das historische Museum, das Heimatmuseum Lichtensteig... Geklärt werden musste die Frage dann aber nicht: Die Kappe wurde von einer unbekanntem Täterschaft gestohlen. Bis heute fehlt von ihr jede Spur, und dass man im Keller der Kantonsbibliothek noch einmal so einen Fund macht, ist unwahrscheinlich. Kein tragischer Verlust, gewiss, aber doch ein schmerzlicher: Zum Verständnis Bräkers hätte die Zipfelkappe zwar wenig beigetragen – uns den merkwürdigen Toggenburger nähergebracht hätte sie aber auf jeden Fall. ■

Anmerkung: Über diesen Kriminalfall gibt es keine Akten, keine Zeitungsberichte und auch keine Literatur. Nicht etwa, weil alles unter den Teppich gekehrt worden wäre. Der Grund ist viel banaler: Die Geschichte ist von A bis Z erfunden. Nur Ulrich Bräker hat es wirklich gegeben. Davon konnte man sich gerade in diesem Jahr reichlich überzeugen.